

Erfahrungsbericht aus der Haager Akademie

Sommer 2025 – Droit international public

A. Essentials

Die Akademie erstreckt sich über einen Zeitraum von drei Wochen. Morgens finden Vorlesungen statt, die verpflichtend zu besuchen sind. Maximal drei Fehltermine sind erlaubt. Nachmittags werden zusätzliche Konferenzen, Seminare uä angeboten. Dieses Angebot kann auf freiwilliger Basis angenommen werden. Für Doktorand:innen empfiehlt es sich außerdem, an den *Directed Studies* teilzunehmen. Hierfür muss man sich im Vorfeld gesondert anmelden. Dort wird in Kleingruppen und unter Leitung einer Professorin intensiv über verschiedene Bereiche des Völkerrechts diskutiert, die durch Vorab-Lektüren vorbereitet werden müssen. Nur den Teilnehmenden dieser *Directed Studies* ist es möglich, am Auswahlprozess für das finale Diplom teilzunehmen. Dieses Diplom umgibt eine gewisse Mystik. In diesem Jahr forderte der verantwortliche Professor von uns ein nahezu „enzyklopädisches Wissen“ der Rechtsprechung von ICJ, PCIJ und PCA, um dieses Diplom erfolgreich erwerben zu können. Es wird nur an sehr wenige verliehen. Allerdings ist das Diplom in meiner Wahrnehmung eher ein Marketinginstrument der Akademie und wird dementsprechend enorm glorifiziert. Die Auswahlprozesse für die finale Zulassung sind nicht transparent. Die Akademie zeigt sich hier besonders deutlich in ihrer Rolle als *Gatekeeperin* für eine (konservativ-liberale) Völkerrechtspraxis und -wissenschaft. Dies hat *Andrea Bianchi*, einer der Dozierenden in diesem Jahr, in seinem Kurs prominent erwähnt. Der *Secrétaire général* verließ daraufhin während der Vorlesung den Saal mit erbostem Gesichtsausdruck. Eine kleine Anekdote, die zeigt, dass die Akademie in vielen Bereichen nicht mehr auf der Höhe der Zeit zu sein scheint. Weiteres dazu im weiteren Verlauf des Berichts.

Im Folgenden noch einige Worte zur Unterkunft: Die Akademie bietet eine Unterkunft im *Skotel* an, einer Hotelfachschule in Scheveningen (Strandnähe!). Dies ist wohl die preisgünstigste Option (immer noch über 500€). Die Unterkunft ist nicht schön, zweckmäßig trifft es wohl am besten. In den Küchen wurden wiederholt Mäuse gesichtet, an manchen Tagen kommt kein warmes Wasser aus dem Duschkopf. Dies ist alles erträglich, man sollte sich dessen nur bewusst sein. Man gewinnt aber ein einzigartiges WG-Flair, da die verschiedenen Wohneinheiten jeweils mit separater Küche und einem Wohnzimmer ausgestattet sind. Dort trifft man also viele andere Teilnehmende der Akademie und (wenn man Glück hat) entwickelt sich ein internationales WG-Leben par excellence. Erwähnenswert ist noch, dass die Zimmer geteilt werden (außer man bucht ein Einzelzimmer für über 900€). Allerdings sind die Betten durch eine Trennwand geteilt und somit nicht einsehbar.

B. Kritik

Der Akademie nähert man sich am besten im Rahmen eines kritischen Zuganges. Zunächst zu den Vorlesungen: Ein *Cours général* erstreckt sich über die gesamten drei Wochen und ist thematisch recht breit angelegt. Im Übrigen werden jede Woche zwei weitere Vorlesungen abgehalten, die spezieller sind und sich auch nur über diese eine Woche erstrecken. Zumindest ist also Abwechslung geboten. Die Vorlesungen finden ohne jegliche Interaktion statt. Selbst die Nachmittagsformate, die etwas interaktiver sein sollen und die Vorlesung begleiten (ein Nachmittagstermin pro Vorlesung pro Woche) sind teilweise sehr frontal durchgeführt worden. Die Vorlesungen erreichten zum größten Teil nicht das Niveau, das man vom Außenauftritt der Akademie erwarten durfte. Für Nachwuchswissenschaftler:innen waren sie zum großen Teil nur mäßig spannend, teils überaus enttäuschend. Nur eine Professorin (*Bonafé*) versuchte tatsächlich, mit ihrer Vorlesung eine Forschungslücke zu schließen und einen echten Mehrwert zu bieten. *Bianchi* wiederholte praktisch die Inhalte aus einer älteren Publikation und hat nichts Neues geboten. *Judge Tomka* hat fast ausschließlich historische Entwicklungen rekonstruiert, gewürzt mit ein paar Anekdoten aus der Praxis. Wissenschaftlichen Mehrwert und theoretische Tiefe sowie Reflexion suchte man an vielen Stellen also vergeblich. *Laurence Boisson de Chazournes*, die den *Cours général* gestalten durfte, gab sich sichtlich Mühe und war in den begleitenden Nachmittagsseminaren sehr offen und diskussionsfreudig, was mir sehr gefallen hat. In diesem Ausmaß blieb sie damit aber recht allein. In den *Directed Studies* wurde sich aus einer in weiten Teilen sehr unkritischen Richtung dem Völkerrecht genähert. Das Völkerrecht und das Nachdenken darüber wurden oftmals auf die IGH-Rechtsprechung reduziert. Wirklich kritische Themen, die ein hohes theoretisches Reflexionspotential erforderten, wurden größtenteils nicht angesprochen. Wie bereits erwähnt: Hier befindet sich die Akademie nicht auf der Höhe der Zeit und bewahrt noch ein recht geschlossenes Bild des Völkerrechts.

Dies führt mich auch zu weiteren Beobachtungen: Die Akademie kostet alles in allem über 2.000€ (Teilnahmegebühr, Unterkunft, Anreise, Verpflegung etc.). Dies können sich nur die wenigsten leisten, va im globalen Kontext. Ja, es gibt Stipendien durch verschiedene Träger, aber zu wenige und zu viele Bewerber:innen. Dh es trifft sich zum großen Teil eine privilegierte Elite dort, um über das Völkerrecht zu sprechen (ja, I'm part of it) und einen netten Sommer in Den Haag zu verbringen (ja, ich hatte eine schöne Zeit). Gehen wir weiter vom Publikum zu den Sprechenden: Der *Secrétaire général* rühmte sich damit, dass in der letzten Woche die Vorlesungen nur von Frauen gehalten wurden. Die Akademie sei also wirklich progressiv und offen und liberal. Seine Reaktion auf *Bianchi's* Vorlesung (siehe oben) zeugt vom Gegenteil. In seiner Abschlussrede trat der *Sécrétaire général* außerdem nochmals unschön gegen *Bianchi* nach. Und überhaupt: Sehr überwiegend standen Männer vorne. Alte weiße Männer. Dies gilt für die Vorlesungen und die Nachmittagsveranstaltungen. Aus dem globalen Süden stammte meiner Kenntnis nach keine:r der Sprecher:innen. Dies kann unterschiedlich beurteilt werden, manche stört dies möglicherweise nicht. Jedenfalls sollte sich die Akademie nicht damit rühmen, offen, liberal und progressiv zu sein. Sie ist es schlicht nicht. *Critical Legal Studies* uä finden dort nicht statt (egal ob man *Bianchi* in diesem Jahr dazuzählen möchte oder nicht).

C. Warum sich die Teilnahme (trotzdem) gelohnt hat

Für mich war die Akademie also eine Konfrontation mit dem Anderen, mit einer anderen Art des Völkerrechtsdenkens (ich greife hier also doch *Bianchis* Terminologie auf, s. *Bianchi*, *International Law Theories: An Inquiry into Different Ways of Thinking*, Oxford University Press 2016). Dies stellte eine Herausforderung dar, war aber auf gewisse Art und Weise sehr hilfreich zur Erarbeitung und Entwicklung meiner eigenen Position. Dadurch habe ich mein Arbeitsumfeld und die Freiheiten in meinem Tübinger Arbeitsumfeld umso mehr schätzen gelernt und mein Profil geschärft. Natürlich war es auch interessant, näher am IGH zu sein, und zumindest gewisse Einblick zu erhalten, die ich bis dato nicht hatte (obwohl man natürlich trotzdem denkbar weit entfernt ist von der Arbeit des Gerichts, trotz räumlicher Nähe). Zudem wurde von der Akademie (namentlich *Jessica Hébert*) ein *phd-network* etabliert und ich habe tatsächlich eine Person mit einem ähnlichen Forschungs-Thema getroffen und konnte mich sehr spezifisch austauschen sowie meine Forschung einer größeren Gruppe präsentieren. Dies war ungemein hilfreich und wohltuend. Dort wurde auch sehr *business-like* über Karrierepläne uä gesprochen, womit ich wenig anfangen konnte, was aber immerhin einmal zur Auseinandersetzung mit meiner eigenen Zukunft geführt hat. Nicht unbedingt angenehm, aber wohl wichtig (bei gleichzeitiger kritischer Distanzierung dieser strengen Karrierepläne in der Wissenschaft, weil es dann kaum noch um Inhalte ging).

Zum Abschluss noch etwas Kitsch: Es haben sich tatsächlich einige Freundschaften über diese drei sehr intensiven Wochen gebildet und manch andere nette Kontakte. Trotz des internationalen Flairs werde ich hier aber nicht unterstreichen, wie ungemein bereichernd die Interaktion mit Leuten aus anderen Kulturkreisen war. Mit den meisten Menschen der Akademie habe ich vermutlich doch mehr gemein, als mit so vielen, denen ich täglich auf der Straße begegne (siehe zum Publikum bereits oben).

Empfehle ich also die Teilnahme an der Akademie? Ja, wer es sich leisten kann, hat die Möglichkeit auf drei lehrreiche Wochen. Welche Lehren in dieser Zeit gezogen werden, ist dann schließlich jeder Person selbst überlassen. Ich habe hier zumindest versucht, einen Möglichkeitsraum zu skizzieren.